

Gerd E. Stolz: Christen in Halbdistanz – eine empirische Analyse zur Zukunftsperspektive der evangelischen Stadtakademien

Klientel der evangelischen Erwachsenenbildung und Fragestellung der Untersuchung

Ein zentrales Ziel überparochialer Bildungseinrichtungen der evangelischen Kirche ist es, Menschen anzusprechen, die in Ortsgemeinden weniger eingebunden sind, sog. Christen in Halbdistanz. Ob und in welchem Ausmaß dieses Ziel erreicht wird, ist umstritten. Während Engelbrecht/Kraus (2001) und Vetter (2004) herausfanden, dass die Klientel kirchlicher Bildungswerke im Wesentlichen dem innerkirchlichen Milieu zuzuordnen ist und Programmangebote mit religiöser Thematik bevorzugt, ergab eine Befragung an den evangelischen Stadtakademien Augsburg, Erlangen und Nürnberg (Hofmann/Stolz 2008), dass neben dieser innerkirchlichen Klientel eine weitere (wenn auch kleinere) auszumachen ist, die sich als weniger kirchenverbunden bezeichnet und insbesondere solche Programmangebote wahrnimmt, die im Bereich der Persönlichkeitsbildung und -entwicklung zu lokalisieren sind. Wahrscheinlich, so war aufgrund dieser Ergebnisse zu vermuten, werden von den evangelischen Bildungseinrichtungen zwei Interessengruppen sozialer Milieus angesprochen, die in Anlehnung an die Milieustudie von Barz/Tippelt (2004) wie folgt zu charakterisieren sind:

a) Konservatives Milieu – vorwiegend obere Mittelschicht und Oberschicht, Repräsentanten des traditionellen „Bildungsbürgertums“, gehobenes bis hohes Bildungsniveau bei vergleichsweise niedrigem Anteil an Weiterbildungsinteressierten, hohe Wertschätzung und Nutzung kirchlicher Angebote, insbesondere interessiert an Themen aus den Bereichen Theologie, Kunst, Geschichte, Philosophie;

b) Postmaterielles Milieu – vorwiegend mittlere und obere Mittelschicht, modernisierungsorientiert, aber mit Fortschrittsskeptizismus, hohes Bildungsniveau, hoher Anteil an Weiterbildungsinteressierten, nutzt ein breites Spektrum an Weiterbildungseinrichtungen, auch solche in kirchlicher Trägerschaft, insbesondere orientiert an der Themensparte Persönlichkeitsbildung.

Vor dem Hintergrund dieses Befundes wurden die Daten der Erhebung an den drei Akademien unter zukunfts-perspektivischen Gesichtspunkten einer Reanalyse unterzogen, indem einmal die älteren Besucherinnen und Besucher den jüngeren gegenübergestellt wurden und sodann die Erstbesucher dem Personenkreis mit höherer Besuchsfrequenz. Mit dieser Analyse sind detailliertere Informationen zu erhalten, einmal über die Gruppe, die auch in zwanzig Jahren noch zur (potenziellen) Klientel kirchlicher Bildungseinrichtungen zählen wird, und sodann darüber, wie Erstbesucher womöglich zu weiteren Besuchen angeregt, „bei der Stange gehalten“ werden können.

Um auf diese Fragestellungen Antwort zu erhalten, wurden mit den Variablen „Alter“ und „Besuchshäufigkeit“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Regressionen auf die

Herkunft (die biografischen Variablen) sowie die Interessenstrukturen der Besucherinnen und Besucher der Stadtakademien berechnet, im Folgenden eine kurze Beschreibung der Aussagekraft dieses statistischen Verfahrens.

Die Regressionsanalyse wird mit dem Ziel eingesetzt, Beziehungen zwischen einer abhängigen und einer oder mehreren unabhängigen Variablen zu beschreiben. Abhängige Variablen sind in unserem Fall Alter und Besuchshäufigkeit, unabhängige die biografischen Variablen sowie die Interessenstrukturen der Befragten. Die Regressionsanalyse wurde nach der sog. hierarchischen oder schrittweisen Methode durchgeführt. Dabei werden die unabhängigen Variablen nacheinander im Hinblick auf ihren Zusammenhang mit der abhängigen Variable untersucht und in eine Rangreihe gebracht. Das Analyseverfahren wird so lange durchgeführt wie das Zusammenhangsmaß statistisch signifikant (d. h. hinreichend gegen den Zufall abgesichert) ist. Auf unsere Fragestellung bezogen heißt dies: Die Analyse soll ergeben, worin sich ältere von jüngeren Besuchern der Stadtakademien sowie Erstbesucher von Besuchern mit höherer Anwesenheitsfrequenz unterscheiden und diese Unterschiede (so welche gegeben sind) in eine Rangreihe hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit bringen.

Für die Variablen Alter und Besuchshäufigkeit wurden jeweils zwei Regressionsanalysen durchgeführt. In einem ersten Durchgang wurden nur die Variablen Geschlecht, Bildungsabschluss, Religiosität und Kirchenverbundenheit (im Folgenden Biografievariablen genannt) als unabhängige eingeführt. Im zweiten Durchgang wurden dann die Kennwerte für die Interessen an Erwachsenenbildungsveranstaltungen, nämlich a) „Theologie, Religion, Philosophie“, b) „Spiritualität“ c) „Persönlichkeitsbildung“, d) „Kunst“ mit in das Verfahren aufgenommen. Mit diesem Vorgehen war darüber Aufschluss zu erhalten, ob und gegebenenfalls wie die Befragten unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Besuchshäufigkeit sich hinsichtlich der erhobenen Biografievariablen unterscheiden und welchen Stellenwert den Programminteressen der Besucherinnen und Besucher im Vergleich mit den biografischen Variablen zuzuschreiben ist. Die statistischen Kennwerte der Analysen sind der Tabelle auf der folgenden Seite zu entnehmen.

Befunde zum Alter

Bei der Regression vom Alter auf die biografischen Variablen wurden zwei als signifikant ermittelt, und zwar

Regression von der Altersverteilung auf Biografievariablen			
	R-Quadrat	F-Wert/Anova	Signifikanz
Kirchenverbundenheit	.25	29.08	.000
Kirchenverbundenheit u. Geschlecht	.27	16.93	.000
Regression von der Altersverteilung auf Biographievariablen und Interessenstruktur			
Kirchenverbundenheit	.25	29.08	.000
Kirchenverbundenheit u. Interesse für Persönlichkeitsbildung	.30	21.20	.000
Kirchenverbundenheit, Interesse für Persönlichkeitsb. u. Interesse für Kunst	.34	17.64	.000
Kirchenverbundenheit, Interesse für Persönlichkeitsbildung, Interesse für Kunst u. Interesse für Theologie	.35	15.02	.000
Regression von der Besuchshäufigkeit auf Biographievariablen			
Geschlecht	.15	8.94	.003
Geschlecht u. Kirchenverbundenheit	.19	7.34	.001
Geschlecht, Kirchenverbundenheit u. Bildungsabschluss	.21	6.32	.000
Regression von der Besuchshäufigkeit auf Biographievariablen und Interessenstruktur			
Interesse für Theologie, Religion, Philosophie	.24	25.73	.000
Interesse für Theologie, Religion, Philosophie u. Geschlecht	.28	18.19	.000
Die Analysen zum Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer basieren auf 423, die zur Besuchshäufigkeit auf 417 Fällen ohne fehlende Werte.			

Tabelle 1: Kennwerte der Regressionsrechnungen von den Variablen Alter und Besuchshäufigkeit auf Biografievariablen und Interessenstruktur der Besucherinnen und Besucher evangelischer Stadtakademien

an erster Stelle die Kirchenverbundenheit und anschließend das Geschlecht. Die Gruppe der jüngeren Besucher unterscheidet sich von der Gruppe der älteren in erster Linie durch die Nähe bzw. Distanz zur Institution Kirche und in zweiter Linie durch eine signifikant unterschiedliche Verteilung der Geschlechter innerhalb der Altersgruppen. Konkret inhaltlich sind die Unterschiede wie folgt: Die jüngeren Besucher bezeichneten sich signifikant als weniger kirchennah und unter den jüngeren waren die Frauen deutlich weniger überrepräsentiert als unter den älteren.

Bei der Regression vom Alter auch auf die Interessen der Befragten ergab sich der folgende Befund: Als erste und wichtigste Variable wurde wiederum die Kirchenverbundenheit in die Regression aufgenommen, danach folgten drei Interessenbereiche. Am wichtigsten ist der Themenbereich „Persönlichkeitsbildung“, danach folgt der Themenbereich „Kunst“ und anschließend der Themenbereich „Theologie, Religion, Philosophie“.

Fasst man die beiden Analysen zusammen, so ergibt sich das folgende Bild: Jüngere Besucher der Stadtakademien unterscheiden sich von den älteren zu allererst und hauptsächlich durch die geäußerte Kirchenverbundenheit. Außerdem (und das ist der zweitwichtigste Unterschied) sind die jüngeren durchschnittlich mehr an Persönlichkeitsbildung interessiert und auch (als drittwichtigster Unterschied) mehr an Kunstthemen. Unter den älteren Besuchern (hinsichtlich der Bedeutung an dritter

Stelle rangierend) überwiegen hingegen die Interessen an theologischen Themen.

Von Interesse mag auch ein Verweis auf die Variablen sein, die sich als bedeutungslos herausstellten. Diese sind: der Bildungsabschluss, die Religiosität und das Geschlecht (für das sich nur bei Nichtberücksichtigung der Interessenstrukturen ein signifikanter Befund ergab). Die Altersgruppen sind sich also hinsichtlich ihres Bildungsniveaus sowie ihrer Religiosität eher ähnlich, allein die Kirchenverbundenheit und die Interessen am Angebot unterscheiden die Gruppen.

Befunde zur Besuchshäufigkeit

Auch von der Besuchshäufigkeit wurde zunächst einer Regression auf die biografischen Variablen durchgeführt, anschließend wurden die Interessenvariablen einbezogen. Im ersten Durchgang wurden drei Variablen in die Regression aufgenommen, und zwar in der folgenden Reihenfolge: Geschlecht, Kirchenverbundenheit, Bildungsabschluss.

Der Befund, dass ausgerechnet die Geschlechtszugehörigkeit sich als das wichtigste Kriterium zur Unterscheidung von Erstbesuchern und häufigeren Besuchern erwies, darf als überraschend gekennzeichnet werden und spiegelt keine gegenwärtige Diskussion um die Klientel der evangelischen Erwachsenenbildung wider. Daher

wird, zur eingehenderen Illustration im Folgenden, die prozentuale Verteilung der Geschlechter innerhalb der Besuchergruppen tabellarisch dargestellt.

Geschlecht	Besuchshäufigkeit			
	zum ersten Mal	zwei bis drei Mal	vier bis fünf Mal	mehr als fünf Mal
Männer %-Ant.	43.3 %	25.3 %	20.7 %	23.6 %
Frauen %-Ant.	56.7 %	74.7 %	79.3 %	76.4 %

Tabelle 2: Verteilung der Geschlechter in den Gruppen mit unterschiedlicher Besuchshäufigkeit

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die signifikante Bedeutung des Geschlechts aus der Tatsache resultiert, dass unter den Erstbesuchern der Männeranteil deutlich höher ist als in den Gruppen mit höherer Besuchshäufigkeit. Beträgt er bei letzteren zwischen 20 und 25 %, so ist er bei den Erstbesuchern mit 43,3 % nahezu doppelt so hoch.

Die Kirchenverbundenheit (als zweitwichtigste unabhängige Variable) steht anschließend mit der Besuchshäufigkeit in einem signifikant positiven Zusammenhang, d. h. die Personen, die sich als „sehr kirchennah“ bezeichneten, sind in der Gruppe mit höherer Besuchshäufigkeit überrepräsentiert.

An dritter Stelle ergibt ein signifikanter Befund, dass mit ansteigender Besuchsfrequenz auch der Anteil an Personen zunimmt, die mindestens den Bildungsabschluss „Abitur“ angaben und entsprechend der Anteil an Personen mit einem Bildungsabschluss unterhalb des Abiturs abnimmt.

Die letzteren beiden Variablen (Kirchenverbundenheit und Bildungsabschluss) verlieren indessen an Bedeutung, wenn die Interessen der Befragten in die Regressionsrechnung mit aufgenommen werden. Danach ist das wichtigste Unterscheidungskriterium der Gruppen mit unterschiedlicher Besuchshäufigkeit das Interesse an der Themensparte „Theologie, Religion, Philosophie“, das Geschlecht rückt an die zweite Stelle, alle weiteren Variablen sind bedeutungslos. Daraus ergibt sich der eindeutige Schluss: Das wichtigste Unterscheidungskriterium zwischen Personen mit unterschiedlicher Besuchshäufigkeit in den Stadtakademien ist das Interesse an der Programmsparte „Theologie, Religion, Philosophie“, je häufiger die Befragten eine Veranstaltung der Stadtakademien besucht haben, ein desto höheres Interesse bekunden sie für diesen Themenbereich.

Interpretation der Befunde

Vorab eine Aussage zu den Variablen, die keine statistisch bedeutsamen Befunde erbrachten: Dass die Religiosität der Befragten (durchgängig) und ihr Bildungsabschluss (größtenteils) in keinem nennenswerten Zusammenhang mit den Besuchergruppen steht, heißt lediglich, dass die Gruppen sich darin nicht unterscheiden und nicht etwa, dass die Merkmale grundsätzlich bedeu-

tungslos für die Evaluation von Bildungsveranstaltungen der Stadtakademien seien. Vielmehr dürfte sich darin der Sachverhalt widerspiegeln, dass die Programmangebote kirchlicher Erwachsenenbildung hauptsächlich religiöse Menschen ansprechen und bei den „Konservativen“ und „Postmateriellen“ bevorzugt innerhalb zweier Milieus, die sich durch durchschnittlich hohes Bildungsniveau auszeichnen.

So kommt es zu dem Sachverhalt, dass die Interessenstruktur der Besucherinnen und Besucher zum wichtigsten Unterscheidungskriterium für unterschiedliche Besuchergruppen wird. Was die Besuchshäufigkeit anlangt, ist das Interesse an den Themenbereichen „Theologie, Religion, Philosophie“ (gegenwärtig) das wichtigste und (womöglich einzig bedeutsame) Kriterium: Personen, die sich durch hohes Interesse an diesen Themen auszeichnen, besuchen Veranstaltungen der evangelischen Erwachsenenbildung signifikant häufiger als Personen, bei denen dieses Interesse eher schwächer ausgeprägt ist. In gewisser Weise ist dies ein „Allerweltsbefund“, der von der Passung zwischen Angebot und Nachfrage her nachgerade zwangsläufig sein muss. Einrichtungen der evangelischen Erwachsenenbildung sind nun einmal (im Vergleich mit anderen Anbietern) für diese Programmsparte zuständig und sprechen somit auch genau die Klientel an, die sich für diese Thematik besonders interessiert. Diffiziler aber wird die Angelegenheit, zieht man die Variablen mit zwar nachrangiger, aber nicht zu vernachlässigender Bedeutung in Betracht.

Hier ist zu allererst auf die Kirchenverbundenheit der Befragten einzugehen. In den Regressionsrechnungen zum Alter erwies sie sich durchgängig als die wichtigste Variable, bei der Regression von der Besuchshäufigkeit auf die Biografievariablen wurde sie an zweiter Stelle in die Regression hereingeholt. Das heißt: Nach dem quasi selbstverständlichen Zusammenhang zwischen Interessenausprägung und Besuchshäufigkeit ist die Kirchenverbundenheit die eigentlich bedeutsame Variable, hinsichtlich derer Besuchergruppen sich unterscheiden und die im Hinblick auf die Auseinandersetzung in Grundsatfragen des Programmangebotes der Stadtakademien besondere Beachtung verdient. Jüngere Besucherinnen und Besucher der Akademien sind im Schnitt weniger kirchennah als ältere und auch unter den Erstbesuchern ist die Kirchnähe geringer ausgeprägt als unter den Personen mit höherer Besuchsfrequenz. In diesem Kontext, nämlich dem Zusammenhang von Alter und Kirchenverbundenheit, gewinnt nun eine andere Interessenvariable herausragende Bedeutung, nämlich das Interesse an Persönlichkeitsbildung. Innerhalb des jüngeren und weniger kirchennahen Personenkreises, ebenso wie innerhalb des Personenkreises mit geringerer Besuchshäufigkeit, ist das Interesse an genau diesen Programmangeboten am stärksten ausgeprägt (dieser Sachverhalt dürfte auch den Befund des höheren Männeranteils unter den Erstbesuchern einleuchtend erklären).

So lässt sich das Fazit formulieren, dass neben einer zahlenmäßig größeren, durchschnittlich älteren, sehr kirchennahen Klientel mit vorwiegend theologischen und philosophischen Interessen, die sehr stark

an die kirchliche Erwachsenenbildung gebunden ist, eine zahlenmäßig kleinere, durchschnittlich etwas jüngere, weniger kirchennahe Klientel existiert, die eher an Persönlichkeitsbildung interessiert und weniger an die kirchliche Erwachsenenbildung gebunden ist. Wahrscheinlich manifestiert sich in diesen Befunden wieder der bereits beschriebene Sachverhalt (Hofmann/Stolz 2008), dass die evangelische Erwachsenenbildung hauptsächlich in den Milieus der Konservativen und Postmateriellen auf Interesse stößt, die Konservativen als eher sicher verbuchen kann und bei den Postmateriellen mit anderen Anbietern in Konkurrenz steht. Religiös sind beide Klientele, und so steht die evangelische Erwachsenenbildung im Hinblick auf eine längerfristige Strategie ihrer Programmplanung vor der Fragestellung, welchen Stellenwert sie den Herkunftsvariablen ihrer (potenziellen) Klientel beizumessen gedenkt. Wird die Kirchenverbundenheit zum leitenden Planungsaspekt, kann das Angebot auf die Themensparte „Theologie, Religion, Philosophie“ zentriert werden. Wird die Religiosität zum zentralen Planungsaspekt, muss sie zwingend Angebote der Themensparte „Persönlichkeitsbildung“ bereit halten. Tut sie es nicht, wird sie eine religiöse Klientel mit Interessen an genau dieser Thematik verlieren, fühlt sich doch dieser Personenkreis der Kirche und damit wohl auch

ihren Bildungsangeboten weniger verbunden und kann zudem auf alternative Anbieter zugreifen.

Literatur

- Barz, Heiner/Tippelt, Rudolf (2004): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland, Bd. 1 Praxishandbuch Milieumarketing, Bd. 2 Adressaten- und Milieuforschung zu Weiterbildungsverhalten und -interessen, Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Engelbrecht, Martin/Kraus, Daniel (2001): Von Fenstern nach draußen und Türen nach drinnen, forum EB 3/01, S.36–41.
- Hofmann, Beate/Stolz, Gerd E. (2008): Wer besucht Evangelische Stadtakademien? Eine empirische Studie zu den Zielgruppen Evangelischer Erwachsenenbildung, Evangelisch Diakonisch, Evangelische Hochschulperspektiven 4, S. 143–170
- Klein, Jutta (2007): Erwachsenenbildung der Evangelischen Stadtakademien in Bayern. Exemplarische Analyse von Bildungsangeboten und Teilnehmerstrukturen in den Stadtakademien Augsburg/ Erlangen/Nürnberg, Masterarbeit im Masterstudiengang Erwachsenenbildung der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg.
- Vetter, Martin (2004): Weiterbildung aus der Sicht der Teilnehmenden – Ergebnisse einer Befragung an der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf, in: forum EB 3/04, S.53–58.

Prof. Dr. Gerd E. Stolz (Diplom-Psychologe) hat eine Professur für Psychologie/Erziehungswissenschaft am Fachbereich Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der Evangelischen Hochschule Nürnberg inne mit den Arbeitsschwerpunkten: Religiöse Entwicklung/Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Meike Weiland: Religiöse Erwachsenenbildung in der DEAE – empirische Ergebnisse

Religiöse Erwachsenenbildung ist ein zentrales Betätigungsfeld der Mitgliedseinrichtungen der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung. Im Jahr 2007 wurden von den 479 Einrichtungen hochgerechnet rund 43.000 Veranstaltungen mit rd. 211

Tausend Unterrichtsstunden und rd. 983 Tausend Teilnahmefällen allein im Themenbereich Religion-Ethik-Philosophie durchgeführt¹. Damit handelt mehr als jede vierte Bildungsveranstaltung von religiös-ethisch-philosophischen Themen. Die nachfolgende Abbildung zeigt anhand der gemeldeten Werte, wie sich die Veranstaltungen nach Themenbereichen verteilen.

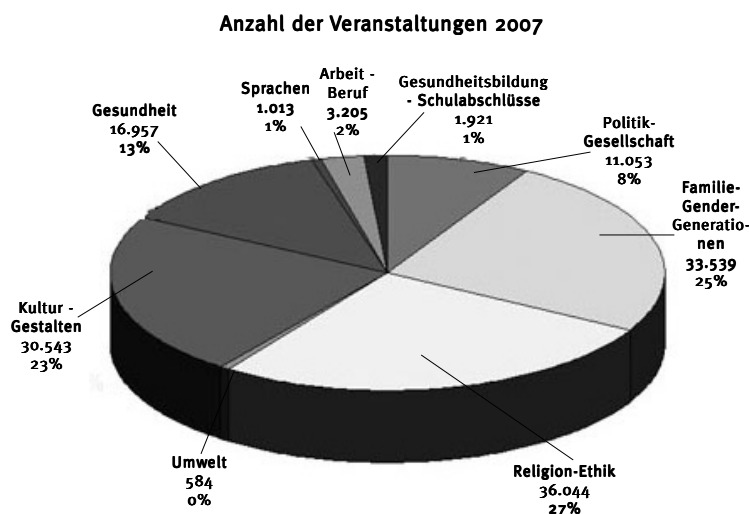


Abb. 1: Anzahl der gemeldeten Veranstaltungen nach Themenbereichen 2007 (Quelle: DEAE-Statistik, DIE Bonn, N=402)

Religion-Ethik-Philosophie bildet gemeinsam mit den Themenbereichen Familie-Generations und Kultur-Gestalten die zentralen Betätigungsfelder der evangelischen Erwachsenenbildung in Deutschland. Gemeinsam umfassen sie 75% aller Veranstaltungen.

Bei der Gesamtbetrachtung der DEAE² fällt auf, dass die Mitgliedseinrichtungen sehr unterschiedlich sind. Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen ist sehr klein mit einem Gesamtfinanzierungsvolumen bis 100 Tausend Euro. Und ein Viertel des Verbands besteht aus deutlich größeren Einrichtungen mit einem Finanzierungsvolumen zwischen rd. 300 Tausend und fast 4 Mill. Euro. Allerdings erreichen nur 5% al-